

4 Lillith = saturnische
Archai

14 / 6, 7.

wob, jom - Tag -; das aber, was in der Finsternis wob, das nannten sie Lillith, und das ist nicht unsere abstrakte Nacht, das sind die saturnischen Archai, die nicht bis zur Sonnenstufe damals vorgeedrungen waren.

Erzengel im
verbunden mit
dem Sonnendasein

Die Archangeloi, Erzengel, oder Feuergeister sind durch das Mondendasein bis zum Erdendasein hin fortgeschritten. Sie sind die Wesenheiten, welche in inniger Weise zusammenhängen mit alle dem, was wir das Sonnenhafte nennen können; sie sind während des Sonnendaseins zu ihrer Menschheitsstufe gelangt.

Damit etwas Tierhaftes Platz finden kann auf unserer Erde, muß sich wiederholen, was man nennen kann ein Beschiedenwerden von außen, ein Wirken der Kräfte von außen. So konnte das Tierhafte erst beginnen, als von der Umgebung her die Lichtwesen wirkten.

Erzengel als
Ausführer der
von den Archai
gesetzten Ord-
nungen

In der gebräuchlichen Übersetzung steht: "Und sie setzten Zeichen für die Zeiten Tag und Jahr." Will man mit wahrer Empfindung übersetzen, was der hebräische Weise mit diesen Worten verband, so muß es heißen: Und die Elohim stellten an ihre Plätze hin die Ordner des Zeitenlaufes für die Wesenheiten der Erde, die Ordner besonders markanter Zeitpunkte, was man gewöhnlich mit Jahr und Tag gibt. Auch hier handelt es sich nicht um Zeichen, sondern um lebendige Wesenheiten, die da wirken, die sich kundgeben in der Aufeinanderfolge dessen, was zeitlich geschieht. Es wird also hingewiesen auf die Ordner, die unter der Stufe der Archai stehen, die das Leben ordnen. Sie sind die Zeichensetzer für das, was innerhalb der Tätigkeit der Archai zu ordnen, zu gruppieren ist. - Es wirken aus dem kosmischen Raum durch die Konstellation der die Erde umgebenden Lichtwesen die Erzengel so, daß nun die großen Ordnungen, die eigentlich durch die Archai ausgegeben werden, ausgeführt werden.

7. Vortrag

München, 22. August 1910.

In diesem Festen der Erde wirkten Kräfte, die einzig und allein möglich machen, daß dieses Feste existiert; die durch ihre eigene Wesenheit ausgeflossen sind als Wärme auf dem alten Saturn, die immer dichter diesen Ausfluß gemacht haben bis zum Festen, das sie nun kraftvoll zusammenhalten. Und wenn wir wissen wollen, wer das tut, wenn wir den Blick über die Maja des Festen hinaus richten, dann müssen wir sagen: Hinter allem, was uns als Festes entgegentritt, wirken und weben die Geister des Willens, die Throne. Also auch noch innerhalb des Erdendaseins sind die Geister des Willens vorhanden.

Wenn in der Genesis erzählt wird, daß im dritten Moment des Erdenwerdens ein kosmisches Sinnen statt - findet, daß die Elohim abtrennen das Flüssige vom

Die Erdentaten der
Throne: Throne bauen den
Menschen.

14 / 7

Festen, daß sie das Feste heraussondern und es als Erde bezeichnen, so müssen wir da auch das kosmische Sinnen der Elohim ins Auge fassen, denen produktiv der Gedanke entkeimt. Aber in dem, was vor ihrem Sinnen auftritt, müssen wir uns wirksam denken die Geister des Willens, die nun das Objektive in ihrer eigenen substantiellen Wesenheit wieder hervorbringen. So wirken und wirkten von Anfang an in allem Erdenhaften, das wir um uns herum haben, die Geister des Willens. Unser Gefühl müßte, wenn es normal empfände, in einer tiefen Ehrfurcht leben, wenn es vordringt von dem äußeren Stoff gleichsam von der elementarischen Erdendecke zu dem, was diese Erdendecke verfestigt hat; unser Gefühl sollte in tiefster Verehrung sich aneignen die höchste Achtung für die erhabenen geistigen Wesenheiten, die wir Geister des Willens nennen, die in diesem Erdenhaften in langer Tätigkeit den festen Grund aufgebaut haben, über den wir dahinschreiten und den wir selbst in uns tragen in den erdenhaften Bestandteilen unseres physischen Leibes. Diese Geister des Willens, die die christliche Esoterik Throne nennt, haben uns in der Tat den festen Untergrund gebaut - oder besser gesagt - gedichtet, auf dem wir dahinschreiten. Diejenigen, die als Esoteriker den Erzeugnissen der Geister des Willens innerhalb unseres Erdendaseins Namen gaben, sie nannten diese Geister die Throne, weil sie uns in der Tat die Throne gebaut haben, auf denen wir als auf einen festen Untergrund uns immerdar stützen, und auf dem alles andere Erden dasein wie auf seinen festen Thronen weiter fußt. Diese alten Ausdrücke enthalten etwas ungeheuer Achtungswertes und Verehrungswürdiges, was unser ganzes Gefühl in Anspruch nehmen kann.

Wenn wir nun von dem Festen oder Erdigen im elementarischen Dasein wieder heraufsteigen zu den Wässrigen, dann müssen wir sagen: An dem Erdigen hat länger gebaut und gedichtet werden müssen als am Wässrigen. Daher werden wir auch die Grundkräfte desselben in Wesenheiten einer niedrigeren Hierarchie zu suchen haben. So wie das Wässrige in unserem Umkreis als elementarisches Dasein wirkt, so ist zu seiner Verdichtung nur die Tätigkeit der Geister der Weisheit - Kyriotes - oder Herrschaften - notwendig gewesen, der nächsten Stufe der Hierarchien. - Auch in dem Luftförmigen, das in unserem Umkreis webt und waltet, haben wir, insofern es bewirkt ist durch hinter ihm liegende Kräfte, den Ausfluß der Tätigkeit gewisser Geister der hierarchischen Ordnung zu sehen. So wirken im Luftförmigen die Geister der Bewegung - Dynamis, Mächte.

Wir finden das Wirken der Elohim - das eigentliche Kraftelement des Wärmehaften - allüberall; es hat sich überall hineinergossen. Wenn es auch zu seiner Voraussetzung haben mußte die Tätigkeit der Geister des Willens, der Weisheit, der Bewegung, so durchdrang es doch während des Erdendaseins all die niederen Stufen des Daseins. So werden wir nicht nur im Festen gleichsam die substantielle Grundlage, den Leib der Geister

des Willens finden, sondern wir sehen diesen Leib durch-
setzt und durchwoben von den Elohim selber, von den
Geistern der Form.

*Das Feste, die Throne
Elohim u. die Throne*

Wir haben ausgebreitet die feste Materie, die aber
auf keiner Stufe ein Amorphes ist. Das Amorphe, das
Gestaltlose, wird nur dadurch hergerufen, daß im
Grunde genommen alles Dasein, das nach der Form drängt,
zersprengt, zermalmt wird. Alles, was wir gleichsam als
staubartiges Dasein antreffen im Weltenbau, hat garnicht
die Anlage staubartig zu sein; das ist zermürbtes Dasein.
Die Materie als solche hat den Drang, sich zu gestalten.
Alles hat den Drang, kristallinisch zu sein. Was feste
Materie ist, drängt nach Kristallgestalt, drängt nach
Form. So also können wir sagen: Was wir nennen das Sub-
stantielle der Throne und der Elohim, das drängt herein
in unser sinnliches Dasein, indem es sich uns ankündigt
als das sich ausbreitende Feste. Dadurch, daß es über-
haupt so etwas manifestiert, was wir materielles Dasein
nennen, dadurch kündigt es sich an als Wesenhaftigkeit
der Throne. Dadurch daß es gestaltet erscheint, daß
gleichsam in dieser Grundsubstanz immer Gestalten ge-
formt werden, kündigt es sich an als äußere Offenbarung
der Elohim.

Die alten Seher haben sich gesagt: Wenn wir Umschau
halten im Materiellen, so kündigt sich uns das an in
der Wesenhaftigkeit der Throne; aber dieses wird durch-
setzt von einem Kraftelement, das alles das zur Form
bringen will. Daher der Name "Geister der Form". In all
diesen Namen liegt eine Hindeutung auf das wirklich We-
senhafte, das sie bedeuten. Wenden wir also den Blick
auf das Drängen nach kristallinischer Form im Umkreis,
dann haben wir auf einer unteren Stufe das, was in dem
Schießen, in die Kristallgestalt äußerlich die Kräfte
manifestiert, die da weben und walten in der Substanz
der Throne als die Elohim selber, als die Geister der
Form. Da sind sie tätig, die Schmiede in ihrem Wärme-
element und schmieden aus der gestaltlosen Substanz
der Geister des Willens die kristallinischen Formen
der verschiedenen Erden und Metalle. Das sind die
Geister in ihrer Wärmetätigkeit, die zugleich das for-
mende Element des Daseins sind.

*Wolken u. Cherubime
Donner, Blitz u.
Seraphime*

Bei der Ballung der Wolken, bei jenem eigenartigen,
in unserem Erdenumkreis vor sich gehenden Wässerigwerden
des Gasförmig-Wässrigen, sind am Werke jene Wesenheiten,
die der Hierarchie der Cherubime angehören. Im Umkreis
der Erde walten ebenso wahr die Cherubime, wie da walten
innerhalb des elementarischen Daseins unserer Erde die
Throne, die Geister der Weisheit, der Bewegung. Und wenn
wir jetzt sehen das Weben und Wesen selber dieser Wolken-
bildungen, wenn wir das sehen, was gleichsam als ihr
Tieferes verborgen ist, was sich nur zuweilen kundgibt,
so ist es der aus der Wolke herausdringende Blitz und
Donner. Das ist nicht etwas, das aus dem Nichts kommt.
Dieser Tätigkeit liegt für den Seher zugrunde das Weben
und Wesen derjenigen Geister der Hierarchie, die wir als
Seraphime bezeichnen.

So haben wir die Gesamtheit der Hierarchien auch in unserem Erdenumkreise gefunden; so, wie wir sie im Kosmos draußen finden können. Es dehnen eben diese Hierarchien ihre Tätigkeit auch auf das aus, was in unserem unmittelbaren Umkreis ist.

Schöpfung des Menschen erfordert
einzigste
höchster Mächte
über den Hierarchien

Es ist ein Bewußtsein vorhanden gewesen bei jenem Seher oder Sehern, denen die Genesis entsprang, daß alle die aufgezählten Hierarchien schön für das Vorbereitungsstadium des Menschen wirken mußten. Aber auch davon mußten sie ein Bewußtsein haben, daß zur Hervorbringung des Menschen selber, zur letzten Krönung dieser ganzen hierarchischen Ordnung noch eine Hilfe kommen mußte von einer Seite her, die in einer gewissen Beziehung noch höher liegt, als alle diese Hierarchien. Wir blicken also gleichsam über die Seraphime hinauf nach einer zunächst unbekanntem, nur gesehnten göttlichen Wesenheit. Verfolgen wir einmal die Tätigkeit z. B. irgendeines Gliedes der hierarchischen Ordnung - etwa - die Tätigkeit der Elohim: solange sie nicht zu dem Entschlusse gekommen waren, ihre Werke durch die Bildung des Menschen zu krönen, solange reichte es aus, daß sie ihre eigene Tätigkeit in Einklang versetzten mit der Tätigkeit der Hierarchien bis zu den Seraphimen hinauf. Dann aber mußte ihnen eine Hilfe kommen von jener Seite, zu der wir eben ahnend den geistigen Blick erheben, die sozusagen über den Seraphimen steht. Wenn die Elohim zu dieser schwindelerregenden Höhe hinauf ihre schöpferische Tätigkeit richten wollten, sodaß sie Hilfe von dieser Seite empfangen konnten, dann mußte etwas eintreten, was wir seiner ganzen Tragweite nach so verstehen wollen: sie mußten über sich selbst hinauswachsen; sie mußten lernen, mehr zu können, als sie bloß im Vorbereitungswork gekonnt hatten. Um das Werk vollständig zu krönen, um es zu Ende zu führen, dazu mußten die Elohim fähig werden, noch höhere Kräfte zu entwickeln.
(Beispiel: von der Entwicklung des Menschen ausgehend.)

Entwicklung
der Elohim ist
analog der
des Menschen

Sehen wir den Menschen ins Dasein treten als ganz kleines Kind, wissen wir, daß in ihm noch nicht entwickelt ist ein einheitliches Bewußtsein. Das Kind spricht sogar das Ich, das zusammenhält das Bewußtsein, nach einiger Zeit erst aus. Es fügt sich dann das, was in seinem Seelenleben ist, in die Einheit des Bewußtseins zusammen. Der Mensch wächst höher, indem er die verschiedenen Tätigkeiten, die beim Kind noch dezentralisiert sind, zusammenfaßt. So ist diese Zusammenfassung beim Menschen ein Heraufentwickeln zu einem höheren Zustand. Analog können wir uns die Fortentwicklung der Elohim denken. Dadurch, daß sie eine gewisse Tätigkeit während der Vorbereitungsentwicklung zum Menschen ausgeführt haben, haben sie selber etwas gelernt, etwas dazu beigetragen, um sich zu einer höheren Stufe emporzuheben. Sie haben nun als Gruppe ein gewisses Einheitsbewußtsein erlangt, sind gleichsam nicht nur Gruppe geblieben, sondern sind Einheit geworden. Die Einheit wurde gleichsam wesenhaft; das ist etwas außerordentlich

Zusammenfassende Einheit
der Elohim = Jahve

Wichtiges. Die einzelnen Elohim waren ja so, daß jeder etwas Besonderes konnte. Jeder konnte zum gemeinsamen Entschluß, zum gemeinsamen Bild, nach dem sie den Menschen formen wollten, etwas hinzubringen. Und das, was der Mensch war, war gleichsam nur eine Vorstellung, in der sie zusammenwirken konnten. Das war in der Arbeit der Elohim zunächst noch nichts Reales. Das war erst vorhanden, als sie das gemeinsame Produkt geschaffen hatten. In dieser Arbeit selber entwickelten sie sich aber höher, entwickelten sie ihre Einheit zu einer Realität, so daß sie jetzt etwa nicht nur sieben waren, sondern daß die Siebenheit ein Ganzes war, daß wir jetzt von einer "Elohimheit" sprechen, welche sich auf siebenfache Art offenbart. Sie ist das, wozu sich die Elohim hinaufgearbeitet haben. Die Bibel kennt die Vorstellung, daß die Elohim gleichsam vorher die Glieder einer Gruppe sind und sich dann zusammenordnen zu einer Einheit, sodaß sie vorher zusammen arbeiten wie die Glieder einer Gruppe und nacher von einem gemeinsamen Organismus aus gelenkt werden. Und diese reale Einheit der Elohim, in welcher dieselben tätig als Glieder, als Organe wirken, nennt die Bibel Jahve - Elohim.

So haben wir nun in einer tieferen Weise, als es bisher möglich war, den Begriff des Jahve, des Jehova. Daher spricht die Bibel auch zunächst in ihrem Bericht nur von den Elohim und fängt an da, wo die Elohim selber zu einer höheren Stufe, zu einer Einheit vorgeschritten sind, von Jahve - Elohim zu sprechen. Das ist der tiefere Grund, warum am Ende des Schöpfungswerkes der Jahve-Name plötzlich auftritt.

Erste Stufe
des Hellschens

8. Vortrag München, 23. August 1910.

Das Bilderbewußtsein während der alten Mondenzeit und auch beim heute beginnenden Hellschens ist etwas ganz anderes als die Gegenstände unseres Erdenbewußtseins. Auf der ersten Stufe des Hellschens sind die Bilder nicht Ausdrücke für äußere reale geistige Wesenheiten, sondern eine Art Organbewußtsein; es ist eine biblische Darstellung, ein Hinausprojizieren in den Raum dessen, was eigentlich in uns selber vorgeht. Und wenn der Hellscher anfängt, in sich die Kräfte zu entwickeln, dann kann er so empfinden, wie wenn er zwei helleuchtende Kugeln weit draußen im Raum wahrnehmen würde. Das sind also zwei Bilder von in gewissen Farben helleuchtenden Kugeln. Wenn der Hellscher nun sagte: Da draußen sind irgendwo zwei Wesenheiten, so würde er wahrscheinlich etwas sehr Falsches denken. Der Tatbestand wird so sein, daß das Hellschens Kräfte, die in ihm selbst arbeiten, hinausprojiziert in den Raum, wahrnimmt als zwei Kugeln. Und es können z. B. diese zwei Kugeln das darstellen, was in dem astralischen Leib des Hellschers arbeitet und innerlich die Kraft des Sehens in seinen beiden Augen bewirkt. Diese Kraft kann sich ihm hinausprojizieren als Form